

der Straße

in Kahler See nach Fernost

Gewinne entgegen. Der erste Preiswagen der gehobenen Mittelklasse an das Ehepaar Rosemarie und Euterbach aus der Thomas-Mann-Frau Lauterbach hatte — so berichtet ein Verteiler nach den Losrissen und sie „erst einmal ein paar Tasche herumgeschleppt“. Als sie die Zeitung mit der Veröffentlichung der Glückszahlen bekamen, schauten und Eduard Lauterbach zunächst in die Skala der Gewinnzahlen. Wie sie, als ihre Glücksnummer den ersten viertel! Das Ehepaar Lauterbach — aus dem Erzgebirge — will den en behalten.

Der Glückspilz war die Gewinnellen Preises, einer Reise für zwei n den Fernen Osten, Elfriede Dekr-Fritz-Tarnow-Straße 40. Sie hatte erst drei Lose erworben, die sich vielen herausstellten. In der Goethe-ark eine vor ihr gehende Frau ein os weg. Elfriede Decker bückte sich a den Gutschein ein. Wer beschreibt nen, als sie ausgerechnet auf dem a Zettel am Samstag die Glücksntdeckte! Sie hatte die Traumreise nen Osten im wahrsten Sinne des f der Straße gefunden. Mit ihrem h Decker zusammen will sie nun im n Jahr auf große Fahrt gehen. Bis-chte das aus Frankfurt stammende nen Urlaub bis auf eine Ausnahme ts am Kahler See. wf

gemeldet..

Unzinger, der seit 1968 bei fünf en Orgelwettbewerb als Preisvortrag, erhielt mehrere Konzerte r das Ausland.

ten bei Niederursel

em Kostenaufwand von 80 000 Mark vagtstrat für den Kleingärtnerverursel eine neue Anlage mit zuärten schaffen. Dieser Verein hatte Anlage im Jahre 1962 dem Bau der tadt opfern müssen.

Parkometer

inem Bericht des Straßen- und amtes, das für die Wartung der ren zuständig ist, gehen täglich 30 und 40 Meldungen über defekte r ein. Mit diesem Hinweis begründet seinen Wunsch nach einem Kraft-fisher für solche Fahrten zu den ren ein angemietetes Privatfahr-itz wurde.

re in Bonames

agistat beabsichtigt, vorbehaltlich mung der Stadtverordneten, für der Gemarkung Bonames eine Ver-sperro nach dem Bundesbaugesetz a Begrenzt wird dieses Gebiet durch Stampfer-Straße, Hugo-Sinzelmer-erlängerte Hornburger, Hohl und e nach Nieder-Eschbach. Für dieses lagonn ein Bebauungsplan ausgear-den. FR

len an... also Plasterplastik ist von schöner blauer ...

Den Bäckern und Konditoren kann man beim Backen zuschauen. Amüsiert verfolgen die „Schleute“, wie die Bäcker die in der Fr-lüre schwimmenden Kreppel wenden: mit zwei Holzstäbchen. Bei den Bäckern kann man auch kleine Frankfurter Ebbelwei-Bemmel kaufen, mit Frankfurter Brenten. Natürlich will man dann auch in der Ebbelwei-Stubb einen Zünftigen zu sich nehmen. Bei Ziehharmonikamusik läßt sich's da gut ausruhen, bis zum nächsten Rundgang.

aller Mann aus Frankfurt ausgesetzt, nachdem er im unkurter Bahnhofsviertel ein Lokal verlass... hatte. Drei Unbekannte waren plötzlich auf ihn eingedrungen. Der Mann konnte zunächst flüchten, wurde dann aber von einem der Täter eingeholt, der die Forderung wiederholte. Abermals gelang es ihm, zu entkommen. Er schilderte Beamten des 4. Polizeireviers sein Erlebnis. Man suchte mit einem Funkwagen die Gegend ab und nahm einen Siebzehnjährigen aus Bad Kreuznach fest. Er wurde von dem Frankfurter als der Wegelagerer erkannt, der ihn zuletzt gestellt hatte. wf

Wir trafen in Frankfurt

Dickopf — Chef der Interpol

Der Präsident des Bundeskriminalamts erhielt eine neue Funktion

Rauschgift sei kein spezielles deutsches Laster, die Bundesrepublik sei nicht anfällig für diese Krankheit, ja, die Rauschgiftschmuggler fanden keinen schwarzen Markt vor und hatten Absatzschwierigkeiten. Diese recht tröstliche Versicherung gab der Präsident des Bundeskriminalamtes, Paul Dickopf, der vor wenigen Tagen in Teheran zum Präsidenten der Interpol (Internationale Kriminalpolizeiliche Organisation) gewählt worden ist. Am Sonntag nachmittag sprach die „FR“ in Frankfurt mit dem neuen Interpol-Chef, der so gar nichts von einem Kriminalbeamten an sich hat, dessen Nase ebenso weltweite Geschäftsabschlüsse wie neue Wege zur Verbrecherbekämpfung wittern könnte.



Interpol-Chef Dickopf

Die Schweiz hat Wiesbadens obersten Kriminalbeamten als sechsten Interpol-Präsidenten vorgeschlagen. Im zweiten Wahlgang wurde Dickopf mit den Stimmen vieler europäischer Staaten gewählt. Gleichzeitig wurde auch der Generalsekretär bestellt. Für fünf Jahre erhielt wiederum der Franzose J. Népote dieses Amt. Dickopf wurde für vier Jahre bestellt.

Der vor 58 Jahren im Westerwald geborene neue Interpol-Chef wird es „wie meine Vorgänger machen und den letzten Rest von Freizeit für Interpol opfern müssen“. Etwa eine Woche will Dickopf monatlich in Paris verbringen. Große Änderungen hat er nicht vor: „Ich werde mich voll auf das zwar etwas langsam, aber ausgezeichnet arbeitende Generalsekretariat stützen können. Allerdings werden wir uns bemühen, in Zukunft schneller zu arbeiten.“

Wir müssen die Kommunikation untereinander verstärken und dürfen Opas altes Dampfradio nicht verschmähen, wenn es um die Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung geht.“

Sein Hauptaugenmerk will der oberste Interpol-Mann der Planung und Forschung widmen. „Wir können uns nicht nur auf die Arbeit von Universitäten und Instituten verlassen, die ja nicht mit den Praktiken der täglichen polizeilichen Arbeit vertraut sind, wir müssen uns verselbständigen.“ Eine Kriminalgeographie müsse erarbeitet werden.

Paul Dickopf will ferner die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern verstärken. „Überholt werden muß das nationale Waffenrecht. In verschiedenen Ländern werden Waffenscheine zu großzügig ausgegeben. Amerika bietet uns das negative Beispiel.“

Der Wiesbadener Präsident, der dem Exekutivkomitee der Interpol seit Jahren angehört — Interpol wurde 1923 in Monaco ins Leben gerufen — weiß, daß das Thema Jugendkriminalität „nicht von der Tagesordnung verschwinden wird, daß wir uns immer wieder mit den Wirtschaftsverbrechen auseinandersetzen haben werden“. Die Polizeiorganisationen in aller Welt, zumindest über in den über 100 der Interpol angeschlossenen Länder müssen vereinhlicht werden, um bessere Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Die Interpolpartner werden in Zukunft auch tiefer in die Tasche greifen müssen. Bisher trägt Frankreich (Sitz des Generalsekretariats ist St. Claude in Paris) den Hauptanteil. Wir werden die Beiträge erhöhen müssen.“ Paul Dickopf räumt ein, daß dies eine unpopuläre Maßnahme sei. „Die Bundesrepublik zahlt jährlich bisher 120 000 Mark, wird aber im gleichen Zeitraum mit 100 000 Kommunikationen versorgt.“

Dickopf, der die Praktiken der Polizei auch von der anderen Seite kennt — er flüchtete 1942 vor den Nazis zuerst nach Belgien und dann in die Schweiz — tritt die Nachfolge von zwei Belgiern, einem Portugiesen, einem Engländer und einem Finnen an.